



„Die Medaille ist natürlich das Ziel!“

Natalija Eder ist stark sehbehindert und behält dennoch im Speerwurf ihr Ziel ganz klar im Auge: in RIO will sie wie schon in LONDON wieder Edelmetall holen.

Noch ist die Hochform zum Glück nicht erreicht, sagt Natalija Eder mit einem Lächeln – die soll erst bei den Paralympischen Spielen in RIO an Tag X abrufbar sein.

Die gebürtige Weißbrussin startet für Österreich zum zweiten Mal bei den Paralympics, heimste bei ihrer Premiere gleich die Bronzemedaille in ihrer Lieblingsdisziplin Speerwurf ein. Das Kugelstoßen und den Weitsprung hat die ehemalige Fünfkämpferin für die Vorbereitung auf RIO hinter sich gelassen, seit Monaten gilt ihr gesamter Fokus dem Speerwurf. Eder: „Das ist meine liebste Disziplin, weil man hier am besten die fehlende Körpermasse mit Technik kompensieren kann.“ Natalija Eder ist mit 162 Zentimetern Körpergröße und gerade mal 56 Kilogramm der Floh im Teilnehmerfeld, ist international trotzdem immer vorne mit dabei: bei der Europameisterschaft 2014 holt sie im Speerwurf Silber, bei der letzten Weltmeisterschaft 2015 in Doha schrammt sie mit Platz vier nur hauchdünn an einer weiteren Medaille vorbei.

Natalija Eder ist nicht von Geburt an sehbehindert, konnte ihre Kindheit „glücklicherweise noch völlig normal verbringen“. Erst in der Pubertät im Alter von 15 Jahren verändert sich Natalijas Sehstärke ohne erkennbaren Grund, bis heute ist die Ursache oder der Auslöser nicht geklärt. Eder: „Operationen helfen bei meiner Augenkrankheit leider nicht. Ich kann auf kurze Entfernung maximal ein Meter, Gegenstände und Personen sehen, allerdings nicht eindeutig identifizieren.“ Die zweifache Mutter ist heute mit ihrem sehbehinderten Kollegen Bil Marinkovic in häufigem Kontakt, für beide ist der Speerwurf die Paradedisziplin. Eder: „Wir motivieren uns gegenseitig, gemeinsames Training ist wegen der Entfernung eher selten. Wir telefonieren sehr oft, um uns auszutauschen.“

Natalija wohnte in Grodno nahe der polnischen Grenze: hier beginnt sie 1998 mit der Leichtathletik, bis 2009 startet sie noch für Weißrussland, seit mittlerweile 13 Jahren wohnt sie in der Steiermark und kämpft für Österreich um Medaillen.

Die Medaillenchancen sind für Natalija Eder intakt, allerdings hat sich die Konkurrenz vergrößert. Eder: „Das wird sehr, sehr schwierig, die Leistungsdichte ist viel höher geworden. Ich denke, es gibt fünf bis acht Sportlerinnen, die um die Podest Plätze kämpfen werden. Es wird um einiges schwieriger, aber wenn am Tag X die Form stimmt, ist vieles möglich.“ Sechs Mal pro Woche trainiert die Medaillengewinnerin von LONDON jeweils drei Stunden, kann sich voll auf den Sport konzentrieren, daher wird wie schon LONDON auch in RIO die Familie nicht mit dabei sein: „In dieser Phase möchte ich mich voll auf den Wettkampf konzentrieren, das ist mit zwei Kindern nicht immer möglich.“

Rio2016



Die Zielsetzung für Natalija Eder bleibt auch bei ihren zweiten Paralympics klar: Edelmetall soll auch in diesem Jahr wieder im Übergepäck verstaut werden. Bis dahin steht allerdings für die gebürtige Weißbrussin noch einiges Training an. Eder: „Jetzt erfolgt der Feinschliff an der Wurftechnik beziehungsweise die Formkurve muss genau an den Wettkampftermin angepasst werden. Die Hochform ist Gott sei Dank noch nicht erreicht. Denn diese über längere Zeit zu halten wäre extrem schwierig. Zum Glück bin ich heuer bis auf Kleinigkeiten verletzungsfrei.“

Dem nächsten großen Erfolg steht also nichts im Weg: die Erfahrung aus den letzten Paralympics in LONDON hat die kleine Leichtathletin in jedem Fall schon in der Tasche: die zweifache Mutter zählt seit Jahren zur Elite im internationalen Speerwurf, geht auch in RIO als eine der Medaillenkandidaten an den Start – und kann sich zudem im Gegenteil zu LONDON diesmal ausschließlich auf den Speerwurf konzentrieren. Nervös ist sie noch nicht, sagt sie, die gewisse Anspannung wird aber noch kommen, bekennt Natalija Eder. Denn Erfahrung hin oder her, Paralympics sind speziell und einzigartig. Eder: „Paralympics haben eigene Gesetze, aber natürlich geht man viele Dinge wie Anreise oder Training vor Ort ruhiger an. Wieder eine Medaille zu machen ist natürlich die Zielsetzung. Ob mir die Erfahrung in Hinsicht auf die Konzentration und die Nervenstärke etwas bringt, weiß man erst bei Wettkampfbeginn.“